

Aus der Arbeit des Bundesdenkmalamtes:

Höhenschutz in Österreich im Jahre 1972

Von Hubert Trimmel (Wien)

Auch im Jahre 1972 hat die Abteilung für Höhlenschutz im Bundesdenkmalamt ihr Hauptaugenmerk der Untersuchung von Höhlen zugewandt, für die das Vorliegen der Voraussetzungen für die Erklärung zum Naturdenkmal im Sinne des österreichischen Naturhöhlengesetzes (BGBl. Nr. 169/1928) vermutet werden konnte und für die die vorbeugende Anordnung von Schutzmaßnahmen besonders dringlich erschien. Bei diesen Untersuchungen ist es auf Grund der im Gesetz festgelegten Bestimmungen nicht notwendig, umfangreiche und zeitraubende fachwissenschaftliche Studien durchzuführen; wohl aber ist es unerlässlich, durch Begehungen an Ort und Stelle einen umfassenden Überblick über alle jene naturwissenschaftlichen Probleme zu gewinnen, zu deren Lösung nach dem gegenwärtigen Forschungsstand eine exakte Bearbeitung der betreffenden Höhle beitragen könnte. Ziele derartiger Begehungen waren u. a. die Kolowrathhöhle im Untersberg (Salzburg), die Rettenbachhöhle bei Windischgarsten (Oberösterreich) und die Gamssulzenhöhle bei Windischgarsten (Oberösterreich). In vier Fällen konnten die auf derartigen Untersuchungen fußenden Verfahren zur Erklärung von Höhlen zum Naturdenkmal rechtskräftig abgeschlossen werden. Die neuen Naturdenkmale sind:

Gipsloch in der Weizklamm (Steiermark)

Das Gipsloch in der Weizklamm liegt über dem orographisch rechten Ufer des Weizbaches auf dem Grundstück Nr. 850/2 (Wald) der KG Haufenreith. Im österreichischen Höhlenkataster wird es unter der Nummer 2833/13 geführt. Mit einer Gesamtlänge von mehr als 300 m zählt es zu den bedeutendsten unter den zahlreichen Höhlen der Weizklamm. Die Gänge sind größtenteils an steilstehenden Schichtflächen des Schöckelkalks und an Harnischen angelegt, die in einem spitzen Winkel zum Streichen der Schichten verlaufen. In einigen Höhlenteilen weisen mächtige Sinterbruchstücke auf eine ehemals sehr reiche Versinterung der Höhlenräume hin. Etwa 32 m unter dem Eingangsniveau befindet sich ein Siphon, bei dem Wasserstandmarken an den Höhlenwänden einen gelegentlichen Rückstau bis zu 10 m über dem Normalwasserstand erweisen. Für fachwissenschaftliche Untersuchungen bestehen noch viele Möglichkeiten.

Die Erklärung zum Naturdenkmal erfolgte mit Bescheid vom 12. Jänner 1972, Zl. 225/72 des Bundesdenkmalamtes.

Mittagskogelhöhle bei Obertraun (Oberösterreich)

Die Mittagskogelhöhle, die im österreichischen Höhlenverzeichnis unter Nr. 1547/68 geführt wird, liegt oberhalb des Verlaufes der Dachsteinmammuthöhle und dürfte mit diesem tieferliegenden System im genetischen Zusammenhang stehen. Sie besteht aus einem Gang, der eine Breite von mehr als 5 m aufweist und durch hallenartige Erweiterungen, die bis zu 15 m Höhe erreichen, sowie durch Versturzonen gegliedert wird. Der Charakter der Höhle wird vorwiegend durch große Deckenbrüche bestimmt, die zur Ausbildung von Kastenprofilen geführt haben. Die Versturzhalde am Nordende der Höhle dürfte mit einer knapp darüberliegenden Doline (M 1) in Zusammenhang stehen.

Im Bereich des Einstiegsschachtes liegt die „Markasitkluft“, in der Limonitknollen entdeckt werden konnten, in deren Kern sich noch das ursprüngliche, rasch

oxydierende Mineral Markasit befand. Die naturwissenschaftliche Bedeutung der Höhle liegt nicht zuletzt auch im Aussagewert der mineralogischen Funde begründet.

Die Erklärung der Höhle und der Umgebung des Einganges in diese Höhle im Umkreis von 35 m vom nördlichen Rand des Einstiegsschachtes zum Naturdenkmal erfolgte mit Bescheid vom 14. Jänner 1972, Zl. 319/72 des Bundesdenkmalamtes.

Mörkhöhle (1340 m) bei Obertraun (Oberösterreich)

Diese Höhle liegt innerhalb des Dachsteinhöhlenparks unterhalb der Dachstein-Rieseneishöhle; sie wird im Österreichischen Höhlenverzeichnis unter der Katasternummer 1547/12 geführt. Die Erforschung der erst in den letzten Jahren eingehend untersuchten Höhle ist noch nicht abgeschlossen. Die einzelnen Hallen, die sich über einen Höhenunterschied von mehr als 100 m verteilen, sind untereinander durch Schachtstrecken verbunden. Mehrfach sind ansehnliche Augensteinansammlungen vorhanden. Für die Erklärung zum Naturdenkmal waren auch die Ergebnisse der biopeläologischen Untersuchungen maßgebend. In der Käferhalle konnte der blinde Laufkäfer *Arctaphaenops angulipennis* Meixner lebend nachgewiesen werden, in der Blockhalle der Kurzflügler *Lesteva carinthiaca* Lohse und eine an das Höhlenleben angepaßte Milbe der Gattung *Rhagidia*. Aus dem Bärenzahnang liegt neben einem einzelnen Höhlenbärenzahn auch eine ansehnliche Kleinsäugerfauna vor, die zwei Spitzmausarten, sechs Fledermausarten und Reste eines Siebenschläfers und zweier Kleiner Wiesel umfaßt. Die Höhle wurde mit Bescheid des Bundesdenkmalamtes vom 23. Oktober 1972, Zl. 7984/72, unter Schutz gestellt.

Kirchschlagerloch (820 m) bei Obertraun (Oberösterreich)

Diese Höhle liegt im Westhang des Sechserkogels (Sarsteinmassiv) bei Obertraun; ihr Eingang öffnet sich in dem von Felsstufen durchsetzten Hang oberhalb der Bundesbahnhaltestelle Hallstatt. Die an das Höhlenportal anschließende Raumfolge entspricht dem Typus einer aufsteigenden Karstquelle. Fast alle Räume weisen eine deutliche Bindung an Schichtfugen im Dachsteinkalk auf. Die einzelnen Bänke des Dachsteinkalks sind im Höhlenbereich durch Zwischenlagen getrennt, die teilweise aus kantengerundeten bis gut gerundeten Trümmern, bzw. Geschieben, teilweise aber auch aus grünlichgrauen und rotbraunen Mergeltonen bestehen. Diese stratigraphisch bedeutenden Zwischenschichten sind obertags kaum erfaßbar und außer im Kirchschlagerloch bisher nur in der Stellerhöhle im Toten Gebirge nachgewiesen worden. Die Höhle ist damit als Schichtgrenzhöhle zu werten, die außerordentliche geologische Bedeutung hat.

Der Fund eines echten Höhlenkäfers der Art *Trichaphaenops angulipennis* Meixner im Mittelteil der Höhle ist von besonderer biogeographischer Bedeutung, da es sich um den ersten und bisher einzigen Fund dieser Art außerhalb des eigentlichen Dachsteinstockes handelt.

Das Kirchschlagerloch, das nach dem damaligen Erforscher benannt ist, konnte nachweislich schon 1898 zur Gänze befahren werden. Seine wissenschaftliche Bedeutung ist jedoch erst in letzter Zeit im vollen Umfang erkannt worden. Die Erklärung zum Naturdenkmal erfolgte mit Bescheid vom 26. Dezember 1972, Zl.: 9728/72 des Bundesdenkmalamtes.

Neben der Untersuchung von Höhlen, die zu deren Erklärung zum Naturdenkmal führte, erstreckte sich die Tätigkeit der Abteilung für Höhlenschutz im Bundesdenkmalamt im Jahre 1972 auf folgende Arbeitsbereiche:

Öffentlichkeitsarbeit

Das Bundesdenkmalamt war im Jahre 1972 in besonderem Maße bemüht, auf seine Arbeit und auf die Notwendigkeit des Höhlenschutzes in der Öffentlichkeit hinzuweisen. In einer Schauvitrine im Fußgängerdurchgang Augustinerstraße—Josefsplatz in Wien konnte im Jänner und Februar 1972 auf die wissenschaftliche Bedeutung der Höhlen und des Höhlenschutzes hingewiesen werden. Im März und April 1972 wurde das Schaufenster als aktuelle Reportage über die Bemühungen um die Erhaltung der Fischbacher Tropfsteinhöhle bei Fischbach (Steiermark) gestaltet. In der Nixhöhle bei Frankenfels (NÖ) übernahm das Bundesdenkmalamt die Einrichtung einer Vitrine, die dem Besucher Funde aus Höhlen näher bringt. Durch die Beistellung von Ausstellungsmaterial beteiligte sich die Abteilung für Höhlenschutz auch an der Sonderausstellung „Die Höhlenforschung der Steiermark“, die das Landesmuseum Joanneum in Graz ab Mitte Juni 1972 veranstaltete. Diese Ausstellung wurde später auch in anderen Städten gezeigt. Für das Höhlenmuseum, das die Sektion „Allzeit getreu“ des Österreichischen Alpenvereins bei der Eisensteinhöhle bei Bad Fischau—Brunn (NÖ) einrichtete, konnten einzelne Ausstellungsstücke zur Verfügung gestellt werden; im Zusammenhang damit wurde auch eine zusammenfassende Darstellung der Erforschungsgeschichte dieser Schauhöhle verfaßt.

Der Aufgabenbereich der Abteilung für Höhlenschutz fand auch in dem der Arbeit des Bundesdenkmalamtes gewidmeten Bildkalender für das Jahr 1973 Berücksichtigung, den das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung herausgab.

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung des Verbandes österreichischer Höhlenforscher in Sierning (OÖ) hielt der Berichterstatter am 13. August 1972 einen Vortrag über „Aktuelle Probleme des Höhlenschutzes“. Weitere eindringliche Hinweise auf Organisation, Bedeutung und Maßnahmen des Höhlenschutzes in Österreich konnte der Berichterstatter bei Vorträgen in Wien (Volkshochschule Wien-Brigittenau, 25. 5. 1972), Graz (Grazer Urania, 8. 2. 1972) und im Rahmen des Vorbereitungskurses für die Höhlenführerprüfung in Obertraun (15. 6. 1972) geben. Karst- und höhlenkundliche Exkursionen, bei denen ebenfalls die Schutzmaßnahmen des Bundesdenkmalamtes für Karstgebiete und Höhlen erörtert werden konnten, führte der Berichterstatter für Studenten der Universität Salzburg, für Studenten der Pädagogischen Akademie des Bundes in Wien und für ausländische Fachkollegen in das Gebiet des Alpenostrandes bei Mödling und Baden, auf die Hohe Wand, ins Semmeringgebiet und auf die Raxalpe (alle Niederösterreich), in das Dachsteingebiet (Oberösterreich) und auf den Untersberg (Salzburg).

Informationen über die Organisation des Höhlenschutzes in Österreich wurden in erster Linie von Fachkollegen aus Australien und Ungarn bei deren Besuchen in Österreich erbeten; sie sollen als Vorbild für geplante gesetzliche Regelungen in diesen Ländern dienen. Der Erfahrungsaustausch mit Speläologen und Vertretern des Höhlenschutzes in anderen Staaten konnte durch die Teilnahme des Berichterstatters an Tagungsveranstaltungen und Gesprächen in der Tschechoslowakei, Ungarn und Italien weitergeführt werden.

Durchführung von Schutzmaßnahmen

Der zunehmende Handel mit Tropfsteinen und Höhlenbärenknochen — in mehreren Fällen zwangen Inserate in Zeitschriften und Zeitungen, in denen Höhlenfunde zum Kauf angeboten wurden, zu einem Einschreiten des Bundesdenkmalamtes — machte es notwendig, zusätzliche Schutzmaßnahmen für besonders gefährdete geschützte Höhlen zu überlegen. In Zusammenarbeit mit den höhlenkundlichen Vereinen und der Steirischen Bergwacht entschloß sich das Bundesdenkmalamt einerseits dazu, eine fallweise Überwachung wichtiger Höhlen-

gebiete durch den Einsatz freiwilliger Helfer zu erbitten (Höhlengebiet von Peggau, Höhlengebiet von Weiz), andererseits zur dauerhaften Abspernung einzelner Höhlen (Tropfsteinhöhle im Schachnerkogel bei Weiz, Untere Brettsteinbärenhöhle im Toten Gebirge). Die Abspernung der Odlsteinhöhle bei Johnsbach mußte nach Einbrüchen (wahrscheinlich von Mineraliensammlern) in diese Höhle mehrfach erneuert werden. Die Niederösterreichische Naturwacht erklärte sich zur Kontrolle der geschützten Höhlen in Niederösterreich bereit.

Die im Naturhöhlengesetz vorgesehene Anordnung zusätzlicher Schutzmaßnahmen durch den zuständigen Landeshauptmann wurde für die Fischbacher Tropfsteinhöhle bei Fischbach (Steiermark) beantragt. Im Verlaufe der dazu erforderlichen Erhebungen führte die Abteilung für Photogrammetrie des Bundesdenkmalamtes die Aufnahme und Auswertung für das im Schutzbereich dieser Höhle liegende Steinbruchgelände durch.

Die Sicherung des Bestandes an Knochenfunden — vornehmlich des pleistozänen Höhlenbären — aus der Salzofenhöhle im Toten Gebirge (Steiermark) konnte durch deren Nachkonservierung erfolgen, zu der die Abteilung für Höhlenschutz die Studenten Peter Bals und Christian Rupp heranziehen konnte.

Veränderungen an geschützten Karsterscheinungen und Höhlen

Das Bundesdenkmalamt war auch im Jahre 1972 mit Anträgen befaßt, mit denen die Zustimmung zu Veränderungen an geschützten Karsterscheinungen und in Höhlen beantragt wurde. Größere Eingriffe, über deren mögliche Folgen und Auswirkungen das Bundesdenkmalamt zu entscheiden hatte, erforderte der Ausbau der Schiabfahrt vom Salzburger Hochthron zur Schweigmühlalpe innerhalb des in der Umgebung der Eingänge in den Großen Eiskeller (Untersberg) geschützten Gebietes. In der Dachstein-Mammuthöhle bei Obertraun sind ein Umbau der Beleuchtungsanlage und die Neuanlage des Führungsweges im Bereich des Mitternachtsdomes vorgesehen, wozu das Bundesdenkmalamt seine Zustimmung gab. Grundsätzlich positive Stellungnahmen erfolgten überdies zu dem in Zukunft eventuell beabsichtigten Ausbau eines Führungsweges zwischen Lahnerhalle und Krokodilhalle in der Koppenbrüllerhöhle (Oberösterreich) und zu einer vollständigen Erneuerung der Beleuchtungsanlage in der Schauhöhle Lamprechtsofen (Salzburg). Im Zusammenhang mit den beträchtlichen Hochwasserschäden im Lurhöhlensystem werden zur Sicherung der wissenschaftlichen Aufschlüsse und zur Erhaltung der Weganlagen voraussichtlich ebenfalls künstliche Eingriffe erfolgen müssen.

In der Umgebung der Schraubenfallhöhle bei Hintertux (Tirol) hat die Abteilung für Höhlenschutz die Auswirkungen der seit 1971 wirksamen Tuxbach-Überleitung in die Zemmkraftwerke an Ort und Stelle überprüft; die Auswertung der Feststellungen und der von der Tauernkraftwerke AG zur Verfügung gestellten Meßergebnisse und Unterlagen ist noch nicht abgeschlossen.

Forschung

In der Mönchsberg-Tropfsteinhöhle in Salzburg wurden im Zuge des schon früher in Angriff genommenen Forschungsprogramms die mikroklimatischen, ökologischen und tiergeographischen Untersuchungen bis zum Ende des Jahres 1972 fortgesetzt. Bei den zur Abrundung der vorliegenden Ergebnisse paläontologischer und pollenanalytischer Untersuchungen vom Bundesdenkmalamt geförderten Expeditionen in die Salzofenhöhle im Toten Gebirge (Steiermark) ergaben sich neue Entdeckungen und Problemstellungen, die eine weitere Ergänzung der amtlichen Unterlagen über dieses Naturdenkmal notwendig erscheinen lassen.

Für die in einem Steinbruch bei Gratkorn (Steiermark) neu entdeckte Höhle im Pailgraben hat das Bundesdenkmalamt einen Auftrag zur geomorphologischen

Bearbeitung im Rahmen der Prüfung der Schutzwürdigkeit dieser Höhle erteilt. Die Sicherstellung weiterer Knochenfunde aus dem fossilen Karst von Kohfidisch (Burgenland) wurde ebenso gefördert wie die Grabungsexpedition 1972 in die Schlenkendurchgangshöhle bei Vigaun (Salzburg), zu deren Kosten auch die Österreichische Akademie der Wissenschaften und Land und Stadt Salzburg beitrugen.

Eine sehr bedeutende Aufgabe erwuchs der Abteilung für Höhlenschutz durch die zahlreichen Neufunde von Höhlen, Karstspalten und fossilen Spaltenfüllungen im Steinbruch des Pfaffenbergs bei Bad Deutsch Altenburg (Niederösterreich), über die die ersten wissenschaftlichen Veröffentlichungen bereits vorliegen. Unter Beteiligung des Bundesdenkmalamtes hat sich zur Bearbeitung sowohl des Fundgebietes als auch der Sedimente und Funde selbst eine Arbeitsgemeinschaft konstituiert, der das Paläontologische und das Geographische Institut der Universität Wien, die Abteilungen für Mineralogie und für Geologie und Paläontologie des Naturhistorischen Museums in Wien und der Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich angehören. Allein die Aufarbeitung der bisher vorliegenden Funde wird mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

Im Herbst 1972 wurden Vorarbeiten für ein Forschungsprogramm im Nordostteil des Untersberges angenommen, an dem neben der Abteilung für Höhlenschutz des Bundesdenkmalamtes das Geographische Institut der Universität Salzburg und der Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg beteiligt sein werden. Die Forschungen erfolgen im Hinblick auf den durch die Erschließung für den Fremdenverkehr ständig zunehmenden Strom an Besuchern in diesem Karstgebiet. Zunächst sind eine genaue karstmorphologische Kartierung der im Zusammenhang mit dem Großen Eiskeller bereits geschützten Hochflächenstücke und Vorarbeiten für die Erklärung der Kolowrathhöhle zum Naturdenkmal vorgesehen.

Sonstige Arbeiten der Abteilung für Höhlenschutz

Wie in jedem Jahr wurde der Nachführung des Höhlenbuches, das über alle geschützten Karsterscheinungen und Höhlen Österreichs Aufschluß gibt, besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In Zusammenarbeit mit den Landesvereinen für Höhlenkunde konnten insbesondere die Planunterlagen über Langsteintropfsteinhöhle (Steiermark), Hermannshöhle (Niederösterreich), Tantalhöhle (Salzburg) und Lamprechtsofen (Salzburg) ergänzt werden. Die gleichfalls von den Landesvereinen für Höhlenkunde verarbeiteten Pläne des Elmhöhlensystems im Toten Gebirge (Steiermark) und der Bärenhöhle im Karleck (Schneealpe, Steiermark) werden als Grundlage für die Durchführung von Unterschutzstellungsverfahren herangezogen werden. Bei einer Expedition in die Höhle beim Spannaglhaus in den Tuxer Alpen (Tirol) konnten Beobachtungen über die Entwicklung von Karsthöhlen unterhalb von Gletschern gesammelt werden, deren Auswertung für 1973 vorgesehen ist.

Die topographische Erfassung aller Höhlen durch Eintragung in die Österreichische Karte 1 : 50.000 wurde für das Burgenland, sowie für das nördliche und südöstliche Niederösterreich in Angriff genommen (Mitarbeiter: Gerald Siebert). Die Abteilung für Höhlenschutz war auch bei den Besprechungen vertreten, die über Initiative der Lehrkanzel der Kartographie am Geographischen Institut der Universität Wien und des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen über die Darstellung des Hochkarstes und der Höhlenverbreitung auf den Topographischen Karten 1 : 50.000 des Toten Gebirges durchgeführt wurden.

Da eine Ausweitung der Abteilung für Höhlenschutz in personeller Hinsicht auch im Jahre 1972 nicht erreicht werden konnte, machte die Kennzeichnung der geschützten Karsterscheinungen und Höhlen durch entsprechende Hinweistafeln nur geringe Fortschritte; die Fortsetzung der sehr dringlichen exakten Neuaufnahme des Lurhöhlensystems (Theodolitvermessung) mußte ebenfalls zurück-

gestellt werden. Auch in der Fertigstellung des Atlas der Dachstein-Mammuthöhle, dessen Herausgabe beim V. Internationalen Kongreß für Spéléologie in Stuttgart im Jahre 1969 in Aussicht gestellt worden war, konnten aus dem gleichen Grund nur wenige Fortschritte erzielt werden.

KURZBERICHTE

VERANSTALTUNGEN

Erstes Internationales Treffen für sportliche Höhlenforschung in Belgien 1972

Diese der Höhlenbefahrungstechnik und dem Ausrüstungsmaterial gewidmete Veranstaltung, die „Première Réunion internationale de spéléologie sportive“, wurde in der Zeit vom 15. bis 18. September 1972 in der Domaine de Mozet bei Namur (Belgien) abgehalten. Sie wurde von der Fédération Spéleologique de Belgique anlässlich ihres 20jährigen Bestehens organisiert.

Tagsüber gab es Vorträge, Ausstellungen, Vorführungen an Felswänden und praktische Darbietungen in der Höhle von Gogoye; abends wurden Filme gezeigt. Unter dem neuen oder zumindest in Österreich bisher wenig verwendeten Material¹ verdient einiges erwähnt zu werden. So wird für Befestigungen an glatten Felswänden der selbstbohrende Spit-Gold-Dübel genommen. Dadurch hat man bei jedem Bohrloch einen neuen Bohrer. In das Gewinde des Dübels können Schrauben eingesetzt werden, mit deren Hilfe Ösen oder Ringe befestigt werden. Bei der Tagung wurde auch ein neuer Mini-Greifzug für Drahtseile (Tirfor) gezeigt. Neben den üblichen sah man auch kleine Karbidlampen für den Helm.

Befahrungstechnisch war der gezeigte Aufstieg mit Hilfe von zwei Yümar-Klemmen interessant; die erste wird an der Brust, die zweite an beiden Füßen befestigt. Dadurch kann man die Kraft beider Beine ausnützen und hat die Hände frei. Vor dem Ausstieg nimmt man die zweite in die Hände und hat wieder beide Füße frei.

Werner Hollender (Wien)

Kurz vermerkt

Nach den Forschungen vom Oktober 1972 sind in der Kargrabenhöhle im bayrischen Teil des Untersberges (Oberbayern) insgesamt 1036 m Gangstrecken vermessen; dabei wurde ein Höhenunterschied von 446,5 m ermittelt. Der in 1400 m Höhe liegende Höhleneingang

ist zugleich der höchste Punkt der Höhle (Th. Bossert, Mitt. d. Verbandes dt. Höhlen- u. Karstforscher e. V., München 1972, S. 75–78).

¹ Der Berichterstatter ist bei der Beschaffung von Material gerne behilflich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [024](#)

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert

Artikel/Article: [Höhenschutz in Österreich im Jahre 1972 31-36](#)